

Kritische Stellungnahme zum geplanten Windparkprojekt „Eisnerkogel – Langeben“ (Betreff Anl3-07)

Sehr geehrte Damen und Herren,
hiermit erhebe ich als betroffene Bürgerin Josef Scheikl Vertreter der Region schwerwiegende Einwände gegen das geplante Windparkprojekt „Eisnerkogel – Langeben“ der Windkraft Simonsfeld AG in der Vorrangzone zwischen Turnau und St. Barbara (Veitsch-Gebiet). Das Vorhaben sieht sechs Windkraftanlagen auf dem Höhenrücken Langeben zwischen Eisnerkogel und Schwarzkogel vor. Dieses Projekt widerspricht in mehrfacher Hinsicht den Grundsätzen einer nachhaltigen, raumverträglichen und wirtschaftlich sinnvollen Energie- und Naturschutzpolitik des Landes Steiermark. Es gefährdet Natur, Biodiversität, Tourismus, kulturelles Erbe, Gesundheit und öffentliche Sicherheit in unverhältnismäßiger Weise und muss daher vollständig abgelehnt werden.

1. Ungeeigneter Standort – Warum Windräder im Gebirge, auf Almen und in Wäldern?

Der geplante Standort auf exponierten Bergkämmen und Almen ist hochproblematisch: Starke Turbulenzen und extreme Böen im Gebirge reduzieren die Effizienz und Lebensdauer der Anlagen erheblich. Das Projekt selbst wurde als „turbulenter Standort“ eingestuft, bei dem derzeit kein wirtschaftlicher Betrieb möglich ist. Hohe Bau- und Betriebskosten durch aufwändige Fundamente, lange Schwertransporte über ungeeignete Zufahrtsstraßen und erhöhten Wartungsaufwand. Sinnvolle Alternativen existieren in windreichen Flachlandregionen (z. B. Burgenland) oder Offshore, wo Windkraft deutlich effizienter, kostengünstiger und landschaftsschonender produziert werden kann. Fazit: Die Steiermark ist für großflächige Windkraft im hochalpinen Raum de facto nicht geeignet. Der Ausbau auf sensiblen Bergrücken ignoriert naturräumliche Grenzen.

2. Zerstörung historischer Wander- und Pilgerwege

Die Anlagen sollen direkt auf bzw. unmittelbar am Steirischen Mariazellerweg (Österreichischer Weitwanderweg 06 / Mariazeller Pilgerweg) errichtet werden. Dieser traditionsreiche Pilgerweg wird seit über 800 Jahren begangen und führt über die Hohe Veitsch und Rotsohlalm Richtung Mariazell. Intensive Nutzung durch Pilger, Bergläufer (weltweit vermarktete Veranstaltungen) sowie im Winter durch Schneeschuhwanderer und Skitourengeher. Akute Eiswauf-Gefahr: Vereiste Rotorblätter können große Eisbrocken in weitem Umkreis herabschleudern – eine massive Lebensgefahr für Wegbenutzer.

3. Schwere Beeinträchtigung des Tourismus und der regionalen Wertschöpfung

Die bis zu 200–250 m hohen Anlagen wären von der Brunnalm, zahlreichen Almhöfen, Gastronomiebetrieben und dem Schigebiet Brunnalm weithin sichtbar. Dies führt zu: Optischer Verunzierung der alpinen Kulturlandschaft. Rückgang der Besucherzahlen im sanften Naturtourismus. Wertminderung von Immobilien und touristischer Infrastruktur. Der volkswirtschaftliche Schaden durch Tourismusverluste übersteigt den marginalen Stromertrag bei weitem.

4. Gesundheitliche Risiken

Infraschall, niederfrequenter Schall, Schattenwurf und Lärm in bergigem Gelände können Schlafstörungen, Kopfschmerzen und Konzentrationsstörungen verursachen. Eine verpflichtende Erhebung der Gesundheitsdaten der Brunnalm-Besucher und Anrainer vor und nach einer möglichen Inbetriebnahme ist zwingend erforderlich.

5. Massive Naturschädigung und Verlust der Biodiversität

Das Gebiet am Fuße der Hohen Veitsch beherbergt eine außergewöhnliche Vegetation mit vielen streng geschützten Pflanzen (z. B. verschiedene Alchemilla-Arten) und seltenen Pilzen. Streng geschützte Tierarten (Steirisches Naturschutzgesetz, FFH-Richtlinie, EU-Vogelschutzrichtlinie): Fledermäuse (u. a. Große Hufeisennase, Bechsteinfledermaus). Seltene Schmetterlinge, Käfer und Nachtfalter. Seltene Greifvögel und Nachtvögel. Bartgeier (*Gypaetus barbatus*): Wiederangesiedelte Individuen aus den Hohen Tauern und Bayern nutzen das Überfluggebiet. Kollisionen mit Rotoren stellen für diese hochgefährdete Art eine existenzielle Bedrohung dar. Zusätzlich droht die Fragmentierung von Wildtierkorridoren und die Zerstörung von Biotopverbünden.

6. Weitere schwerwiegende Umweltrisiken

CO₂-Bilanz: Rodungen, Wegebau und Bodenversiegelung führen zu erheblichen CO₂-Freisetzungen, die den Klimanutzen über Jahrzehnte negieren. Wasserhaushalt: Beeinträchtigung von Quellen und Wassereinzugsgebieten in einer sensiblen Alpenregion. Verschmutzung: Abrieb von Rotorblättern, Hydrauliköle und Betriebsstoffe belasten Boden, Wasser und Luft. Permanente Großbrandgefahr: In walddreichem Gebiet ohne realistisches Löschkonzept für Höhenlagen über 200 m (nur „kontrolliertes Abbrennen“ möglich).

7. Technische und sicherheitsrelevante Risiken

Mögliche Störung militärischer Kommunikation und Navigation.
Ungeeignete Zufahrtswege für Schwertransporte (Kostenträgerschaft ungeklärt).

8. Rechtliche und verfahrensrechtliche Bedenken

Landschaftsschutz und Raumordnung: Massive Beeinträchtigung des Landschaftsbildes gemäß Steirischem Raumordnungsgesetz (StROG) und Naturschutzgesetz. Natura 2000 / FFH-Verträglichkeitsprüfung: Strenge Prüfung nach Art. 6 FFH-Richtlinie erforderlich. Unzureichende strategische Umweltprüfung (SUP) und UVP: Fordere unabhängige Gegengutachten zu Avifauna, Fledermäusen, Landschaft und Tourismus. Mangelnde frühzeitige und umfassende Bürgerbeteiligung.

9. Wirtschaftliche Fragwürdigkeit und Rolle öffentlicher Akteure

Lange Leitungswege, fragwürdige Windmessungen und hohe Infrastrukturkosten machen das Projekt unwirtschaftlich. Es ist kritisch zu hinterfragen, ob Institutionen wie die PVA mit Geldern der Versicherten Gründe verpacken oder sich an solchen risikoreichen Projekten beteiligen sollen.

Zusammenfassung und Forderung

Das Projekt „Eisnerkogel – Langeben“ ist ein Paradebeispiel einer verfehlten Energiepolitik: Es opfert intakte alpinen Natur, jahrhundertealtes kulturelles Erbe, Tourismus und Biodiversität für einen teuren, unsicheren und marginalen Stromertrag an einem ungeeigneten Standort. Es verstößt gegen Prinzipien des Naturschutzes, der Raumordnung, der Verhältnismäßigkeit und des nachhaltigen Tourismus. Ich fordere daher die vollständige Ablehnung des Projekts. Stattdessen soll auf technisch und ökologisch sinnvolle Alternativen (Dach-Photovoltaik, Speichertechnologien, Energieeffizienz) gesetzt werden. Die einzigartige Landschaft der Hohen Veitsch und der Mariazeller Pilgerweg verdienen dauerhaften Schutz.

Mit freundlichen Grüßen,

Josef Scheikl

Brunnalmstraße 65

8664 Groß Veitsch

27. Mai 2026

